

4/2001
Berichte
zur Denkmalpflege
in Niedersachsen



Limoges – Lüneburg: Ein mittelalterlicher Emailbeschlag aus der St. Lambertikirche zu Lüneburg

Edgar Ring / Andrea Tröller-Reimer



Vorbemerkung

Während der letzten Kampagne des von 1998 – 2000 durchgeführten Ausgrabungsprojektes „St. Lamberti – Ausgrabung einer untergegangenen Kirche“ in Lüneburg wurde ein kleines Objekt geborgen, dessen Bedeutung erst allmählich erkannt werden konnte (Kühlborn 2001). Der 6,5 cm hohe, rund 2,5 cm breite Metallgegenstand von Schlüsselloch ähnlicher Kontur war von einer hell- bis dunkelgrünen Korrosionsschicht bedeckt (Abb. 1).

Die Restaurierung des Fundes

In den Restaurierungswerkstätten des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege erfolgten erste Freilegungsproben. Dabei zeigte sich, dass unter den Auflagerungen eine Vergoldung liegt. Röntgenspektrometrische Messungen ergaben, dass es sich um eine Feuervergoldung auf einem Kupfer mit hohem Nickelanteil handelt. In einem nächsten Schritt wurde das Objekt geröntgt. Im unteren Bereich des Objektes sind zwei gleich große Löcher zu erkennen, darüber eine Nietung. Deutlich markiert sich eine Figur mit Nimbus, unterschiedlich dicke „Stege“ wurden als Gliederung des Korpus gedeutet. Die metallischen Bereiche erscheinen im Röntgenbild hell, die dazwischen liegenden Bereiche dunkel (Abb. 2).

Die weitere Freilegung erfolgte anfänglich mechanisch mit Dreikantnadel und Skalpell. Dabei zeigte sich, dass die auf dem Röntgenbild dunkel erscheinenden Flächen aus Email bestehen. Die Korrosionsschichten ließen sich

größtenteils bis auf die Ebene der Vergoldung absprengen. In Bereichen, wo dies nicht möglich war, wurde mit Titriplex III, einem Salz der Ethylendiamintetraessigsäure, gearbeitet. Dieses ist in der Lage, Korrosionsprodukte von Kupfer zu lösen. Da der Basiskörper der Figur aus Kupfer besteht, war hierbei natürlich äußerste Vorsicht geboten. Die Vergoldung durfte nicht geschädigt werden.

Das Objekt wurde vor der chemischen Behandlung längere Zeit in destilliertes Wasser gelegt, um eine Einwirkung des Mittels in Bereiche unterhalb der Vergoldung zu verhindern. Anschließend erfolgte eine Badbehandlung mit Titriplex, nach kurzer Einwirkzeit dann eine Neutralisation, wobei das Bad mehrfach gewechselt wurde. Nach dem Trocknen war deutlich zu erkennen, dass sich die Korrosion gelöst hatte. Für die vollständige Abnahme wurde die chemische Freilegung mit der mechanischen kombiniert, was sich als besonders effektiv erwies.

Mit äußerster Vorsicht musste mit dem Email verfahren werden, da sich durch Risse Korrosionsprodukte des Kupfers über die Emailflächen geschoben hatten. Am schonendsten erwies sich hier die chemische Reinigung, da dadurch das teilweise schon schuppenartig aufgeworfene Email nicht geschädigt wurde.

Während auf der Vorderseite der Figur die Vergoldung noch größtenteils vorhanden war, zeigten sich auf der Rückseite nur noch im Kopfbereich Reste. Hier trat im Laufe der Freilegung zwischen den beiden Befestigungslöchern die römische Ziffer I zutage.

1 Zustand des Fundes bei Einlieferung in die Restaurierungswerkstätten im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege.

2 Die Röntgenaufnahme zeigt deutlich den Aufbau der Figur.

3 Die Vorderseite der restaurierten Figur.

4 Die Rückseite der restaurierten Figur mit deutlich erkennbarer Ziffer.

Eine französische Emailarbeit des Mittelalters

Erst nach dieser aufwändigen und behutsamen Restaurierung des „Schlüsselloch artigen“ Metallgegenstandes aus der St. Lambertikirche wurde dessen Bedeutung deutlich. Die Figur hat den Kopf mit welligem Haar leicht nach rechts geneigt, ein Strahlenkranz aus blauem Email umgibt den Kopf. Die Konturen der Strahlen sind durch eine gravierte Linie betont. Eine weitere Linie begleitet den Nimbus. Der Körper der Figur ist leicht konvex ausgebildet. Stege, die Arme und den Faltenwurf eines Gewandes andeuten, umschließen Gruben, die ebenfalls mit blauem Email gefüllt sind.

Zwei Löcher durchbrechen den Körper der Figur; diese dienten offensichtlich der Befestigung. Auf der Rückseite der kleinen Figur ist zu erkennen, dass ein Niet den separat auf die konvexe Kupferplatte gesetzten plastisch ausgebildeten Kopf hält. Die römische Ziffer I auf der Rückseite verweist darauf, dass diese Applikation Teil einer Serie war (Abb. 3, 4).

Wichtige Hinweise zur Interpretation dieses Beschlages verdanken wir Genevi-

ève François, Mitarbeiterin des „Corpus des émaux méridionaux“ am Centre national de la recherche scientifique, Musée national du Moyen Age, Paris. Die Figur war ursprünglich an einem Kreuz befestigt. Nur wenige dieser ca. 30 – 80 cm hohen Kreuze besitzen heute noch an den vier Enden der Kreuzbalken die Applikationen. Häufiger werden die Beschläge einzeln angetroffen. Sie stellen u. a. Maria, Johannes und Petrus dar (Thoby 1953, Katalog 1995).

Der Lüneburger Beschlag war ursprünglich auf dem von vorn gesehen rechten Arm eines Kreuzes befestigt und stellt den Lieblingsjünger Johannes dar. Für die Rekonstruktion wurde das in der Walters Art Museum in Baltimore verwahrte Kreuz zu Grunde gelegt (Abb. 5) (Thoby 1953, Katalog 1995, Nr. 90).

Die Arbeit stammt mit Sicherheit aus einer der großen Emailwerkstätten in Limoges. Hier wurden seit dem 12. Jahrhundert Metallplatten mit ausgehobenen Gruben versehen, in die bei Temperaturen von 700–800 °C farbige Glasmasse eingeschmolzen wurde (émail champlevé). Die klassische Gestaltung des Kopfes, der als Halbreliet auf den Nimbus genietet ist, erlaubt eine Datierung an den Anfang des 13. Jahrhunderts (ca. 1215–1230).

Die vor allem in Verzeichnissen von kirchlichen Schätzen als „opus Lemovicium“, „Lemovicense“, „Lemoviticum“ oder „Lemovice“ bezeichneten Produkte waren weit verbreitet (Stuttman 1966, 54f.). Ein dem Lüneburger Beschlag vergleichbares Exemplar befindet sich im Kestner-Museum in Hannover (Abb. 6) (Stuttman 1966, Katalog 1995, Nr. 67, Abb. S. 163). Seine Provenienz ist unbekannt. Zwei weitere Produkte aus Limoges sind in Lüneburg bekannt. Ein Reliquienbehälter des 13. Jahrhunderts befindet sich im Lüneburger Rathaus (Michael 1991). Zum Schatz der Goldenen Tafel der ehemaligen Benediktinerabtei St. Michaelis gehörten zwei Handwaschschalen, Arbeiten des 13. Jahrhunderts, die heute im Kestner-Museum in Hannover verwahrt werden (Marth 1994).

Wo sich das kostbare Kreuz, von dem nur der Beschlag des Johannes bekannt ist, zunächst in Lüneburg befand – im



5 Halbfigur eines Apostels aus der Sammlung Culemann im Kestner Museum.

6 Rekonstruktion anhand eines Kreuzes aus dem Walters Art Museum in Baltimore.

Kloster St. Michael auf dem Kalkberg, in St. Cyriakus oder St. Johannis – wird ebenso wenig zu klären sein wie die Frage, wann dieses Kreuz oder auch nur der Beschlag in die St. Lambertikirche gelangte.

Literatur

Katalog: L'œuvre de Limoges. Emaux limousins du Moyen Age. Paris. New York 1995, Kat.Nr. 49 u. 50.
Kühlborn, M.: St. Lamberti – Neues von Lüneburgs untergegangener Kirche, in: Denkmalpflege in Lüneburg 2001, 67–74.
Marth, R.: Der Schatz der Goldenen Tafel. Hannover 1994, Kat. Nr. 23.
Michael, E. (Bearb.): Führer durch die Sammlungen. Lüneburg 1991, 24–26.
Stuttman, F. (Bearb.): Mittelalter I. Bronze. Email.

Elfenbein. Bildkatalog des Kestner Museums Hannover VIII. Hannover 1966.

Thoby, P.: Les croix limousines de la fin de XIIe siècle au début du XIVe siècle. Paris 1953.

Anschriften der Verfasser

Dr. Edgar Ring
Stadt Lüneburg
Stadtarchäologie
Postfach 2540, 21315 Lüneburg

Andrea Tröller-Reimer
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege

Abbildungsnachweis

1–4 C. S. Fuchs, 5 Can Tegge, Elke Behrens (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege); Walters Art Museum (Baltimore/USA); 6 Kestner Museum Hannover.

H. STIETENROTH



STUCK+PUTZ

NATURSTEINRESTAURIERUNG · STEINMETZARBEITEN

RESTAURATOR

Kleines Feld 2 · 37130 Gleichen/Klein Lengden · Telefon 0 55 08/97 52-0 · Telefax 0 55 08/97 52 20



**RESTAURIERUNGS
WERKSTÄTTEN E.V.**